

Eva Jaeggi

## DER KRITISCH FORSCHENDE PRAKTIKER\*

### 1. Die herkömmlichen Annahmen über das Theorie-Praxis-Verhältnis

Im Jahr 1986 erschien ein Buch (Michaelis 1986), in dem in sehr gründlicher Weise verschiedene Ausbildungskonzepte für Psychologen zusammengetragen und gegeneinander abgewogen wurden und in einen Ausbildungsvorschlag mündeten, der auf eine Art dualistischer Ausbildung hinauslief: man möge Psychologen in zwei voneinander getrennten Curricula ausbilden; eines, durch das der zukünftige "reine" Forscher mit allen Feinheiten von Theoriebildung und Methoden bekanntgemacht wird, und eines für den "reinen" Praktiker, der damit instandgesetzt werden soll, in der "Lebenspraxis" zufriedenstellende Arbeit zu leisten. Dieses Konzept wurde zwar bisher nicht verwirklicht, es entspringt jedoch in geradezu klassischer Weise einer Vorstellung von Psychologie als Wissenschaft und als Praxis, die in unseren herrschenden Ausbildungsrichtlinien durchaus mehr oder weniger versteckt Eingang gefunden hat, Ausbildungsrichtlinien, die die Illusion nähren, es gäbe tatsächlich so etwas wie eine "reine" Theorie, auf die dann (wann?) die Praxis sich gründet.

Einigen Überlegungen von Michaelis ist dabei durchaus zuzustimmen, wenngleich ich daraus völlig andere Schlußfolgerungen ziehe. Ich resümiere daher einige wichtige Grundpositionen, wie sie bei Michaelis, vielleicht etwas pointierter formuliert als üblich, aber durchaus konform mit herrschenden Meinungen (z. B. Herrmann 1990) dargestellt werden.

---

\* Erweiterte Fassung eines Vortrages, gehalten auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990